

Missionswissenschaftler George William Peters uns lehrte, ein aus sich selbst herausgehender Gott der Mission ist?

Hans Ulrich Reifler
Riehen/Basel, Schweiz

EuroJTh (1998) 7:1, 59–60

0960–2720

The Friendship of the Lord: An Old Testament Spirituality

Deryck Sheriffs

Carlisle: Paternoster Press 1996, xiii + 363 pp; pb; £17.99 ISBN: 0-85364-646-5

SUMMARY

The themes of the 'fear of the LORD' and life as a 'journey with God' are explored, in the light of various OT texts, as metaphors for a spirituality. Other aspects are also addressed, such as loyalty in the covenant relationship, lament and despair, holistic lifestyle, and guilt and forgiveness. The underlying hermeneutic, however, which is limited to appropriation by the reader, and relates to the literary level of the text, not to the events lying behind it, is found to be problematical. For a spirituality that is based on the God of the Bible, whose identity is deduced from his acts in history, it seems scarcely possible to pass over the relevance of historical questions. Anyone who accepts that the Word has come in space and time, in geography and history, must read the Holy Scripture with corresponding questions in mind, if one wants to avoid a docetizing of the texts, and thus, by diminishing historical relevance, a docetizing in the historical and spiritual realms also.

RÉSUMÉ

Cet article aborde les thèmes de 'la crainte du Seigneur' et de la vie comme un 'pèlerinage avec Dieu' à la lumière de divers textes de l'Ancien Testament : l'auteur y voit des métaphores pour une spiritualité. D'autres aspects sont aussi abordés, comme la loyauté à l'alliance, la plainte et le désespoir, le style de vie holistique, la culpabilité et le pardon. L'approche herméneutique reste problématique, car elle se cantonne exclusivement à l'appropriation par le lecteur et n'aborde le texte qu'au niveau littéraire, sans accorder de considération aux événements historiques qui l'ont fait naître. Pour une spiritualité fondée sur le Dieu de la Bible, dont l'identité se manifeste par ses actes dans l'histoire, il ne semble guère possi-

ble de négliger l'importance des questions historiques. Si l'on reconnaît que la Parole est venue dans le temps et l'espace, dans la géographie et dans l'histoire, on doit lire l'Écriture Sainte en se posant les questions qui ont trait à ce fait. Sinon, on court le risque de tomber dans une interprétation docétisante des textes, et, en sous-estimant la valeur des considérations historiques, dans une approche docétisante de l'histoire et de la spiritualité.

Nicht viele Bücher beschäftigen sich mit dem Thema 'alttestamentlicher Spiritualität', das macht neugierig auf diesen Titel des Südafrikaners und Dozenten am London Bible College. Anders als eine alttestamentliche Theologie, die sich vorrangig argumentativ und kognitiv mit einer Fragestellung befasse mit dem Ziel einer nachvollziehbaren, möglichst objektiven Aussage, sei Spiritualität stärker von Subjektivität und auch von Emotionen geprägt. Nicht der Aufsatz, die Abhandlung oder das Buch, die für Theologie stehen, sondern das spontane Gebet, ein Lied oder auch das Schweigen seien für Spiritualität typisch. Es gehe dabei vor allem um die innere Haltung, mit der eine Person Gott Antwort gibt. Geistige Sammlung stehe im Vordergrund neben den Beziehungsebenen, zu sich selbst und zu Gott (211). Die Ausdrucksformen der Spiritualität entsprechen dabei dem Spektrum irdisch-menschlicher Reaktionen und Empfindungen, es geht nicht um platonisch-vergeistigte Ideale.

Den Beitrag des Alte Testament zur Ausbildung einer christlichen Spiritualität darzustellen, hat sich Sheriffs zur Aufgabe gestellt. Zwei Leitkonzepte stehen im Vordergrund seiner Ausführungen, die Furcht Gottes einerseits und das Bild von dem Leben als einer Reise, einem Unterwegs-sein-mit-Gott andererseits. Furcht Gottes steht im Wechselverhältnis zu der Bekanntschaft und Freundschaft mit Gott. Das Privileg von Nähe Gottes bei gleichzeitiger Fremdheit wird anhand von Ps 25 einleitend entfaltet, Vertrautheit mit Gott und das Risiko des Gottesverlustes, der Furcht Gottes, widersprechen sich nicht. Das Motiv des Lebens als Wanderschaft wird anhand von Gedanken zu Henoch, Noah und Abraham veranschaulicht. Ihr 'Gehen-mit-Gott' wird zu einem Modell für das geistliche Leben heutiger Christen. Metaphorisch werden ebenfalls die Geschichten von Exodus und Wüstenwanderung ausgewertet. Die Erfahrungen Israels werden dabei zu einem Gleichnis für das Leben heutiger Menschen. Dies berge bei einer allegorischen

Überinterpretation die Gefahr von Fehlinterpretationen, Sheriffs möchte eine solche Parallelisierung aber dennoch riskieren, wie allwöchentlich viele Prediger auf den Kanzeln der Kirchen (72).

In den elf Kapiteln werden weitere Zusammenhänge verdeutlicht: die Verinnerlichung des Bundesverhältnisses als eine ganzheitlich angelegte Gefolgschaftstreue anhand von Deuteronomium und einzelner Psalmen, die Fragen eines einheitlichen Lebensstils anhand von Sprüche und Prediger, der Umgang mit Erfahrungen von Klage, Arger und Verzweiflung anhand von Hiob und Jeremia, außerdem die alltägliche Tagesgestaltung vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang o. der Rhythmus des Jahreszyklusses als Spiritualität der Zeiten sowie die Spannung von Schuld und Vergebung. Natürlich kann eine solche alttestamentliche Spiritualität keine Vollständigkeit anstreben, aber solche Konzepte wie Verheissung und Hoffnung, Freude und Ästhetik, Feinde und Nächste, Heiligkeit und Heiliger Krieg etc. wären weiterer Überlegungen wert.

Auffallend bei der Lektüre ist eine durchgehende methodische Reflektion bezüglich der Interpretationsebenen. Den Sinn des Textes unter der Fragestellung der Spiritualität versteht Sheriffs dabei als durch den Horizont und Nutzen des Lesers bestimmt. Bewusst vollzieht er eine metaphorische Rekontextualisierung der Texte in heutige Zusammenhänge. Die biblischen Texte und Geschichten werden dabei als narrative und literarische Bezugsebenen vorgestellt. Der Leser der Bibel begegnet danach Texten, nicht Zeugnissen von lebendigen Personen und Geschehnissen. In dieser eher literarisch verstandenen Symbolwelt kann z.B. auch Gott als Figur begriffen werden, die in einer literarischen Sequenz ihren Auftritt hat (77). Hier liegt für den Rezensenten eine entscheidende hermeneutische Schwäche dieser Ausarbeitung. Während sich traditionelle evangelikale Spiritualität an den zwar literarisch vermittelten, aber doch als geschehen angesehenen 'Grosstaten Gottes' festmachte, orientiert sich die vorliegende Arbeit vor allem an dem Metaphernwert der biblischen Texte und Personen. Auch wenn dies hier bezogen ist auf eine vorwiegend individuelle und evangelikale Spiritualität, so ist der hermeneutische Ansatz doch vergleichbar mit anderen Rekontextualisierungskonzepten wie etwa einer befreiungstheologischen oder einer feministischen. Eine mögliche objektive Aus-

sage der Texte bezüglich der Gottesbeziehung wird dabei nicht explizit ausgeschlossen, sie wird überhaupt nicht diskutiert – vom hermeneutischen Ansatz her kommt sie nicht in den Blick.

Für eine Spiritualität, die sich auf den Gott Israels ausrichtet, muß dies als schwerwiegendes Defizit erscheinen. Ist es für einen Glauben an den Gott der Bibel, dessen Identität in der Bezeugung seiner Geschichtstaten erschlossen wird, überhaupt möglich, die Relevanz historischer Fragen zu übersehen? Selbst wenn der Trend der Zeit die historischen Fragen zur Bibel vollständig ausblenden und die Bibelteile nur noch selektiv als ästhetische oder am Leser-Interesse orientierte Texte lesen sollte, müßte nicht, wer das Kommen des Wortes in Raum und Zeit, in Geographie und Historie bekennt, die Geschichten der heiligen Schrift trotzdem notwendigerweise mit entsprechenden Fragen lesen, will er oder sie nicht einer Doketisierung der Texte entgehen, bei der mit dem Schwinden der historischen Relevanz auch die der theologischen und der spirituellen einhergeht? Der Versuch Sheriffs, bei seiner Ausarbeitung einer Reader-Response-Hermeneutik gerecht zu werden, tritt in Spannung zu dem Inhalt einer alttestamentlichen Spiritualität, die sich vor allem auf die Botschaft von den Taten Gottes stützt, und da diese Zusammenhänge in die Überlegungen nicht einbezogen sind, nicht einmal thematisiert werden, kann er nicht überzeugen. Auch wenn Spiritualität andere Ausdrucksformen zeitigt als Theologie, so hat ein Buch über Spiritualität doch teil an dem theologischen Diskurs, und das läßt entsprechende sich theologisch verantwortende Reflektionen erwarten.

Daß neben dieser grundsätzlichen und kritischen Anfrage an den Entwurf, trotz eines manchmal etwas langatmigen Stils, viele anregende und hilfreiche Beobachtungen zu Einzelpunkten enthalten sind, bleibt als positiv festzuhalten. Auch wenn dies selten über bereits seit langer Zeit bekannte und geläufige metaphorische Auswertungen hinausgeht, so kann eine Zusammenstellung solcher Aspekte doch einen Anstoß geben zum Weiterdenken und damit zur Bereicherung der eigenen Spiritualität – ein Effekt, der sicher auch im Interesse des Autors wäre.

Herbert H. Klement
Sprockövel